

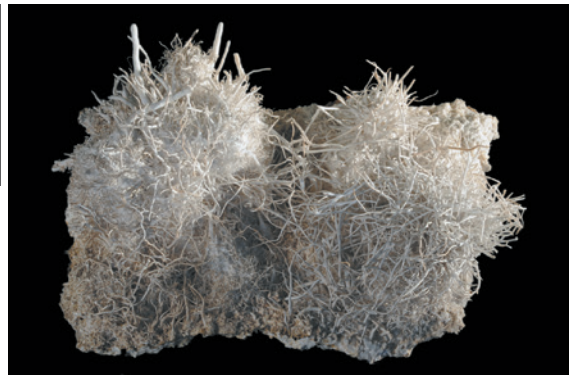
Eisenblüte

■ Mineralogischer Name

Aragonit

■ Fundort

Steirischer Erzberg bei Eisenerz, Steiermark



SAAL

1

3

NHM Bedeutung

Das NHM besitzt mehrere besonders große Stücke der zerbrechlichen Eisenblüte. So große Exemplare findet man in anderen Sammlungen nur selten.

Land der Minerale

Die Mineraliensammlung des NHM umfasst 80.000 Objekte, davon sind 11.000 ausgestellt. Ein Teil der Sammlung ist den reichen Mineralvorkommen Österreichs gewidmet. Im Saal 2 zeigt ein Wandgemälde von Robert Russ den Tagebau am Steirischen Erzberg. In großen Stufen wird dort seit über 100 Jahren das Mineralerz Siderit abgebaut. Jährlich werden derzeit etwa 2 Millionen Tonnen Erz gewonnen. Bleibt es bei dieser Förderquote, ist das Vorkommen im Jahr 2020 erschöpft.

Vor der Einführung der modernen Sprengtechnik fanden die Bergleute in den Siderit-Klüften fein verzweigten, schneeweißen Aragonit. Die zerbrechlichen Stücke wurden bis zum XX Jahrhundert auf Buckelkraxn von Eisenerz nach Wien getragen. Schöne Aragonite gelten bis heute als Rarität.

Steinsalz

■ Mineralogischer Name

Halit

■ Fundort

Wieliczka, Polen

■ Alter

1900 nach Wien transportiert



SAAL

3

5

NHM Bedeutung

Die Steinsalzstufen aus Wieliczka in Polen zählen zu den schönsten Exemplaren dieses Vorkommens.

1.000 kg

Die größte Steinsalzstufe des Museums ist 1.000 kg schwer und besteht aus bis zu 30 cm großen Kristallwürfeln. Sie wurde im Jahr 1900 von Wieliczka nach Wien transportiert. Wieliczka war das größte Salzvorkommen der österreichisch-ungarischen Monarchie. Die Lagerstätte hat eine Länge von 10 km und ist an manchen Stellen bis zu 400 m mächtig. Sie entstand während einer trockenen und warmen Klimaperiode im Miozän, als die Hitze ein Meer zum Verdunsten brachte. Schon in der Jungsteinzeit, vor 3.500 Jahren, befand sich dort ein Zentrum der Siedesalzproduktion.

Als das NHM gebaut wurde, schickte man den österreichischen Maler Hugo Charlemont nach Galizien, um dort das Bergwerk zu skizzieren. Ein großes Wandgemälde im Saal 1 zeigt eine Abbaukammer des riesigen Bergwerks. Die Salzpfeiler wurden stehen gelassen, um einen Einsturz der Hohlräume zu verhindern. Heute sind die ausgedehnten unterirdischen Anlagen eine Touristenattraktion.

Kaiserlicher Türkistalisman

■ Herkunft

Nischapur, Iran

■ Alter

Geburtstagsgeschenk an Kaiser Franz Joseph, 1915



6

SAAL

4

NHM Bedeutung

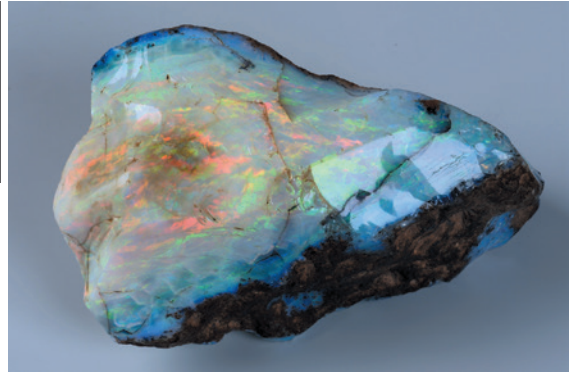
Die Größe des Türkises und die aufwendig vergoldete Fassung machen den Talisman unverwechselbar.

Ein Stück Wiener Geschichte

Der in Wien lebende persische Türkisschleifer Mehdi Gassem fertigte für Kaiser Franz Joseph im Jahr 1915 ein prachtvolles Geburtstagsgeschenk: Einen Talisman aus einem straußeneigroßen Türkis, der Glück und Sieg verheißen sollte. In der vergoldeten Fassung mit Kaiserkrone sind die Initialen des Kaisers, das Nationalwappen, der Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 und das Jahr der Geschenkübergabe 1915 verewigt.

Ein Gedicht in persischer Sprache preist den Kaiser: *Oh Kaiser von Österreich, König von Ungarn. Du Schützer des Rechts, es schütze Dich Gott! Herzinniglich beten wir Moslems zum Schöpfer: Gib Ihm den Beistand und Ihm gib den Sieg!*

Edelopal



■ Fundort

Červenica - Dubník, Slowakei

■ Alter

seit ca. 1672 in der kaiserlichen Schatzkammer in Wien

SAAL

4

8

NHM Bedeutung

Der Wiener Edelopal wiegt 594 Gramm und ist der größte Edelopal, der je in Europa gefunden wurde. Er gilt als der wertvollste Edelstein der Wiener Sammlung.

Der Wiener Edelopal

Opale mit einem besonders intensiven Farbenspiel werden als Edelopale bezeichnet. Der Wiener Edelopal wurde von einem Feuersteinsucher in einem Bachbett bei Červenica in der Slowakei entdeckt. In Červenica befand sich zur Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie das einzige bekannte Edelopalvorkommen der Welt. Ein Ölgemälde des Wiener Landschaftsmalers Carl Hasch im Saal 2 zeigt die Opalgruben, die damals noch zu Ungarn gehörten. Das Opalvorkommen war bereits zur Keltenzeit bekannt. Es ist noch immer in Betrieb, die Fundmengen sind aber stark zurückgegangen.

Der Wiener Edelopal wurde im Inventar des Museums lange als der größte und teuerste Opal der Welt geführt und sogar auf der Weltausstellung 1874 präsentiert. Sein Wert wurde mit 70.000 Gulden beziffert, während der Edelsteinstrauß nur mit 15.000 Gulden vermerkt ist.

Heute dominieren Opale aus Australien den internationalen Markt. Der größte Edelopal der Welt wurde 1969 in Südastralien gefunden und ist 6,8 kg schwer.

Platin-Nugget

10

■ Fundort

Nischnei-Tagilsk, Ural, Sibirien

■ Alter

Geschenk an das Naturhistorischen Museum, 1859



SAAL

4

NHM Bedeutung

Das Platin-Nugget des Naturhistorischen Museums in Wien ist eines der größten der Welt und zählt zu den besonderen Raritäten der Wiener Mineraliensammlung. Es wurde nicht, wie damals üblich, wegen Geldknappheit eingeschmolzen.

„Unreifes“ Gold

Noch im 17. Jahrhundert wurde Platin in den spanischen Kolonien als lästiges Begleitmaterial beim Goldsuchen gesehen. Man hielt es für „unreifes“ Gold und warf es wieder in die Flüsse zurück. Heute ist Platin das zweitwertvollste Edelmetall der Welt. Nur Rhodium ist noch teurer, Gold liegt erst an dritter Stelle. Platin wird zur Herstellung von Schmuck, Fahrzeugkatalysatoren, Laborgeräten und Zahnimplantaten verwendet und dient als Zahlungsmittel und Geldanlage. Es ist deutlich härter und mechanisch stabiler als Gold.

Das Wiener Platin-Nugget wiegt 6,2 kg. Es war ein Geschenk des russischen Fürsten Anatolij Nikolajewitsch Demidow, Besitzers der Platinwäschen im Ural, an den damaligen Direktor des Naturhistorischen Museums Moritz Hoernes.

Smaragdhandstein

11

■ Herkunft

Smaragde aus Chivor und Muzo, Kolumbien

■ Alter

Renaissance, 16. Jahrhundert



SAAL

4

NHM Bedeutung

Der Handstein ist eines der wenigen Originalobjekte aus der Frühzeit des Sammelns. Er galt lange als die schönste Mineralstufe der Welt.

Mit Schusterpech geklebt

Smaragde aus verschiedenen Vorkommen wurden mit Schusterpech zu einer Mineralstufe zusammengeklebt. Mit solchen Kreationen wollte man im 16. Jahrhundert die Natur übertrumpfen. Mikroskopisch kleine Einschlüsse zeigen, dass für den Handstein Kristalle von beiden damals bekannten Smaragdorkommen Kolumbiens, Muzo und Chivor, verwendet wurden. Der vergoldete Sockel aus Kupferblech wurde wahrscheinlich erst viel später angefertigt.

Bereits Mitte des 16. Jahrhunderts gelangten kolumbianische Smaragde in die Schatzkammern von europäischen Adeligen. Der Smaragdhandstein, der heute im Naturhistorischen Museum Wien gezeigt wird, ist bereits 1596 im Inventar der Sammlung von Erzherzog Ferdinand II. auf Schloss Ambras in Tirol vermerkt und wurde Anfang des 19. Jahrhunderts aus Sicherheitsgründen nach Wien gebracht.

Edelsteinstrauß

12

■ Herkunft

Frankfurt/Wien

■ Alter

Um 1760



SAAL

4

NHM Bedeutung

Der Strauß ist eine barocke Miniatur-Edelsteinsammlung von 2863 Edel- und Schmucksteinen und zählt zu den historisch bedeutendsten Objekten des Museums.

Maria Theresias Geschenke

Angeblich ließ die Kaiserin den Edelsteinstrauß 1764 als Namenstagsgeschenk für ihren Gemahl, Kaiser Franz Stephan von Lothringen, in sein Mineralienkabinett stellen. Fast alle damals bekannten Arten von Edel- und Schmucksteinen wurden von zwei Goldschmieden aus Wien und Frankfurt zu Fantasie-Blüten und Fantasie-Insekten verarbeitet. 1997 wurden 2102 Brillanten und 761 farbige Edel- und Schmucksteine gezählt: Smaragd, Rubin, Granat, Achat, Chalcedon, Jaspis, Lapislazuli, Türkis und Serpentin. Die Vase besteht aus Bergkristall, die Blätter sind aus Seide gefertigt.

Maria Theresia unterstützte die Leidenschaft ihres Gatten für Mineralogie und Bergbau. Sie sah darin einen Weg, den wirtschaftlichen Aufschwung des Reiches zu fördern.

Als der Kaiser 1765 starb, schenkte Maria Theresia die Sammlungen dem Staat und machte sie öffentlich zugänglich. Die Sammlungen – damals noch in der Hofburg untergebracht – wurden zum ersten Museum im Sinne der Aufklärung: ein Ort, der Lernenden und Lehrenden bis heute zur Ausbildung und Forschung dient.

Steinmeteorit Knyahinya

■ Klassifikation

Chondrit

■ Fundort

Ortschaft Knyahinya, Ukraine

■ Irdisches Alter

gefallen am 9. Juni 1866



SAAL

5

15

NHM Bedeutung

Knyahinya ist ein historisch belegter Meteoritenfall. Der ausgestellte Meteorit ist mit 280 kg das größte Einzelstück aus diesem Meteoritenschauer und war lange Zeit der größte bekannte Steinmeteorit. Physiker der Universität Bern führten an Knyahinya grundlegende Untersuchungen zur Bestimmung des Bestrahlungsalters von Meteoriten durch. Seither gilt er als Referenzmeteorit.

Ein Meteorit – viele Alter

Bei Meteoriten können verschiedene Arten von Altersangaben gemacht werden:

1. Entstehungsalter: Wann wurde der Meteorit gebildet?
2. Bestrahlungsalter: Wie lange ist der Meteorit als metergroßer Meteoroid auf einer eigenen Umlaufbahn um die Sonne gekreist, bevor er auf die Erde stürzte?
Während seiner Jahrtausenden dauernden Reise ist ein Meteoroid permanent dem Bombardement kosmischer Strahlung ausgesetzt, die seine Atomkerne verändert.
3. Irdisches Alter: Wann schlug der Meteorit auf der Erde auf?

Der „Meteorfall von Knyahinya“ mit dem historisch belegten Datum vom 9. Juni 1866 ist auf dem Gemälde von Othmar Briochi an der Längswand von Saal 5 dargestellt.

Marsmeteorit Nakhla

■ Klassifikation

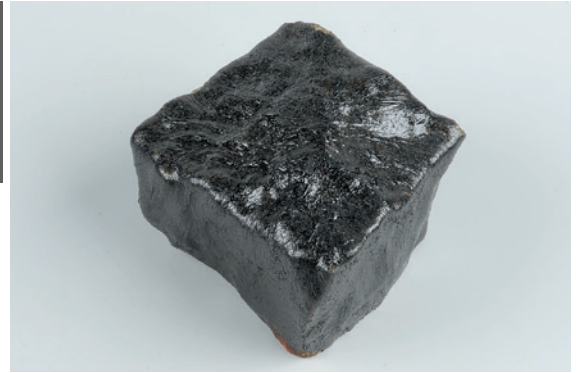
Achondrit

■ Fundort

Al Buhayrah, Ägypten

■ Irdisches Alter

gefallen am 28. Juni 1911



SAAL

5

16

NHM Bedeutung

Das NHM besitzt eines der attraktivsten Exemplare aus der extrem seltenen Gruppe der SNC-Meteoriten, die vom Planeten Mars stammen. Von den rund 40.000 bekannten Meteoriten sind nicht einmal 100 Marsmeteoriten.

Hund erschlagen

Ungefähr vierzig Steine fielen 1911 in Ägypten vom Himmel. Einer hat angeblich einen Hund erschlagen. Das NHM besitzt zwei Steine aus Nakhla, die 1911 als Tauschobjekte von Kairo nach Wien kamen.

Die meisten Meteoriten stammen aus der Frühzeit unseres Sonnensystems vor rund 4,5 Milliarden Jahren. Dagegen sind viele Marsmeteoriten jünger als 1,3 Milliarden Jahre. Das Studium der SNC-Meteoriten liefert wichtige Erkenntnisse über die Bildung von Gesteinen auf den inneren Planeten unseres Sonnensystems.

Eisenmeteorit Hraschina

■ Klassifikation

Oktaedrit

■ Fundort

Hraschina bei Zagreb, Kroatien

■ Irdisches Alter

gefallen am 26. Mai 1751



17

SAAL

5

NHM Bedeutung

Hraschina ist der Gründungsmeteorit der Wiener Meteoritensammlung, die als die älteste der Welt gilt. Das 39 kg schwere Eisenstück kam 1751 in die kaiserliche Schatzkammer und 1778 in die Naturaliensammlung des Museums. Die Wiener Kustoden sammelten Meteoriten bereits drei Jahrzehnte, bevor die Wissenschaft die Existenz von Meteoriten offiziell anerkannte.

Eisenmassen, die vom Himmel fielen

Ein Bericht von 1751 über das Himmelsereignis lautet: „Hier wurde ein kleines Wölkchen gesehen, das einiges Gekrach hervorbrachte und sich sodann auflöste. Zwei Kugeln sind in die Erde gefallen, welche der Ortspfarrrer ausgraben ließ. Eine der Kugeln wurde dem Kaiser Franz I nach Wien gebracht, die andere wurde in mehrere Stücke zerteilt und sogar Nägel damit gemacht.“

1808 machte Alois von Widmanstätten bei Erhitzungsversuchen am Eisenmeteoriten von Hraschina eine der wichtigsten Entdeckungen der Meteoritenkunde: Er beobachtete gitterartige Muster – die nach ihm benannten „Widmanstättenschen Figuren“.

Erst seit ca. 1950 weiß man, dass dieses Muster durch langsames Abkühlen im Metallkern eines Kleinplaneten entsteht und etwas über die Entstehungsgeschichte von Planeten verrät.

Eisenmeteorit Cabin Creek

■ Klassifikation

Oktaedrit

■ Fundort

Cabin Creek, Arkansas, USA

■ Irdisches Alter

gefallen am 26. März 1886



18

SAAL

5

NHM Bedeutung

Gilt weltweit als einer der schönsten Meteoriten und ist in vielen Meteoritenkunde-Büchern als Paradebeispiel für einen orientierten Meteoriten abgebildet.

Was ist ein orientierter Meteorit?

Die meisten Meteoriten drehen sich entlang ihrer Flugbahn und sind nach ihrem Aufprall auf der Erde von einer gleichmäßigen Schmelzkruste überzogen.

Ganz selten behalten Meteoriten während des Fluges eine bestimmte Orientierung bei und es kommt zur Ausbildung markanter Vorder- und Rückseiten mit deutlich unterschiedlichen Oberflächenstrukturen. Cabin Creek gilt als Paradebeispiel eines orientierten Meteoriten. Die Schmelzkruste der 47kg schweren Eisenmasse ist außerdem „frisch“, da der Meteorit gleich nach seinem Aufprall geborgen wurde und keiner irdischen Verwitterung ausgesetzt war. Er kam 1890 als Geschenk eines Industriellen an das NHM nach Wien.

Urvogel

- Lateinischer Name
Confuciusornis sanctus
- Fundort
Liaoning, China
- Alter
125 Millionen Jahre



21

SAAL
8

NHM Bedeutung

Über 500 Arbeitstunden benötigten die Präparatoren des NHM, um den Urvogel *Confuciusornis* aus einer Gesteinsplatte herauszuschälen. Besonders die langen Schmuckfedern dieses Männchens sind außergewöhnlich gut erhalten.

20 Millionen Jahre jünger als *Archaeopteryx*, ist *Confuciusornis* den modernen Vögeln schon einen Schritt näher: Sein Schnabel ist zahnlos und breite Ansatzflächen für Flugmuskulatur am Oberarmknochen zeigen, dass er bereits aktiv fliegen konnte.

Nicht alles, was Federn hat, fliegt

Die Fundstelle in China ist ein Eldorado für Paläontologen und Evolutionsbiologen. Neben Vögeln haben sich in den See-Sedimenten auch Dinosaurier mit Federn erhalten. Eine wissenschaftliche Sensation: Vögel als direkte Nachfahren der Dinosaurier und Dinos mit Federkleid!

Urschlange

■ Lateinischer Name

Pachyophis woodwardi

■ Fundort

Bilek, Bosnien und Herzegowina

■ Alter

100 Millionen Jahre, Kreidezeit



SAAL

8

22

NHM Bedeutung

Eine der ursprünglichsten und ältesten Schlangen der Welt. Nach diesem Exemplar wurde die Art *woodwardi* wissenschaftlich zum ersten Mal beschrieben (Holotypus). Bis heute ist unklar, ob die urtümlichen Schlangen der Gattung *Pachyophis* Hinterbeine besaßen oder nicht.

Was war zuerst: Schlange oder Saurier?

Pachyophis war eine Meeresschlange. Ihre dicken Rippen wirkten wie ein Bleigurt dem Auftrieb des Wassers entgegen. Sie stammt von Meeressauriern ab, die sich aus an Land lebenden vierbeinigen Reptilien entwickelten.

In der Kreidezeit eroberten die Schlangen auch das Festland. Die modernen Seeschlangen fanden erst wieder im Tertiär zurück ins Meer. Die Evolution der Schlangen zeigt, dass die Entwicklung einer Tiergruppe nicht immer in eine Richtung verläuft.

Riesenammonit

■ Lateinischer Name

Parapuzosia seppenradensis

■ Fundort

Gosau, Steiermark

■ Alter

85 Millionen Jahre



23

SAAL

8

NHM Bedeutung

Parapuzosia seppenradensis ist die größte Ammonitenart, die je gelebt hat. Mit fast 2 Metern Durchmesser zählt dieses Exemplar auch zu den größten Ammoniten Österreichs. Das 63 kg schwere Stück wurde 1971 von Mitarbeitern der Paläontologischen Abteilung des NHM mit Kompressor und Schrämhammer aus einer 5 m hohen Wand geborgen und musste im Museum aus 500 Teilen wieder zusammengesetzt werden.

Urzeitliches U-Boot

Ammoniten sind ausgestorbene Verwandte der Tintenfische. Die gasgefüllten Kammern ihres Gehäuses ermöglichen ihnen, im Wasser zu schweben, zu steigen und zu sinken. Dieses urzeitliche Auftriebssystem inspirierte Jules Verne in seinem Roman „20.000 Meilen unter dem Meer“ zur Erfindung des ersten U-Bootes.

Im Erdmittelalter, vor 250–65 Millionen Jahren, waren Ammoniten auf der ganzen Welt verbreitet. In der Zusammensetzung ihrer Kalkschalen spiegeln sich Klimaänderungen wider. Mit diesen Daten sind heute Wissenschaftler globalen Klimakrisen des Erdmittelalters auf der Spur, die ganze Ozeane zum Kippen und zum Verschwinden brachten.

Hauerelefant

25

■ Lateinischer Name

Prodeinotherium bavaricum

■ Fundort

Steinbruch bei Frantiskovy Lazne, Tschechische Rep.

■ Alter

16 Millionen Jahre



SAAL
9

NHM Bedeutung

Eines der wenigen fast vollständigen Skelette eines Hauerelefanten. Von großen Säugetieren findet man meist nur einzelne fossile Knochen in Flussablagerungen. Vollständige Skelette sind extrem selten und wertvoll.

Es muss nicht immer Mammut sein

Hauerelefanten (Deinotherien) zählen zu den eigentümlichsten Vertretern fossiler Rüsseltiere. Ihre Stoßzähne sind im Unterkiefer verankert und nach unten und hinten gekrümmt. Wahrscheinlich entrindeten sie damit Bäume und rissen Wasserpflanzen aus. Deinotherien sind keine direkten Vorfahren der heutigen Elefanten. Sie wanderten vor 19 Millionen Jahren von Afrika nach Asien und Europa ein und starben vor 3 Millionen Jahren aus.

Fossile Rüsseltiere (Mastodonten), ihre Lebensweise und ihre stammesgeschichtlichen Beziehungen zählen zu den Forschungsschwerpunkten der Geologisch-Paläontologischen Abteilung am NHM. Die wiederholten Einwanderungswellen nach Asien und Europa helfen, ehemalige Landverbindungen und Meeresstraßen zu rekonstruieren.

Fossiles Austernriff

- **Lateinischer Name:** *Crassostrea gryphoides* (Riesenauster) und *Perna aquitanica* (Miesmuschel)
- **Fundort**
Stetten in Niederösterreich
- **Alter**
16,5 Millionen Jahre



SAAL

9

26

NHM Bedeutung

Die größten Austern und Miesmuscheln, die jemals gelebt haben. Sie bildeten im heutigen Korneuburger Becken ein gewaltiges Riff im Gezeitenbereich eines tropischen Meeres. Dort wurde auch die größte fossile Perle der Welt gefunden.

Es war einmal ein Tropenparadies

In der „Fossilienwelt Weinviertel“ ist das Austernriff von Stetten auf einer Fläche von mehr als 400 m² freigelegt. Über 15.000 Riesenaustern wurden von Mitarbeitern des NHM und 200 freiwilligen Helfern von Sediment befreit und präpariert. Die BesucherInnen werden in eine tropische Meereswelt entführt, in der vor 16 Millionen Jahren Rochen, Alligatoren, Delphine und Seekühe schwammen.

<http://www.fossilienwelt.at>

Urpferdchen

■ Lateinischer Name

Eurohippus parvulus messelensis

■ Fundort

Messel bei Darmstadt, Deutschland

■ Alter

47 Millionen Jahre



SAAL

9

28

NHM Bedeutung

An den Skeletten des Messelpferdes und der jüngeren Urpferde *Mesohippus* und *Hippotherium* lässt sich die Evolution des Pferdes vom kleinen, Laub und Früchte fressenden Waldbewohner zum hochbeinigen, Gras fressenden Steppentier verfolgen. Im „Hippolab“ verdeutlicht eine Computeranimation jene Entwicklungsschritte, die innerhalb von 50 Millionen Jahren das Aussehen und die Lebensweise der Pferde komplett veränderten.

Pferdefuß ohne Huf

Das kleine Urpferdchen war nicht größer als ein Foxterrier. Statt Hufen hatte es an den Vorderbeinen 4 Zehen und an den Hinterbeinen 3 Zehen. Vor 47 Millionen Jahren sank ein totes Tier auf den Grund des Messelsees (Deutschland). Dort verhinderten sauerstoffarme Bedingungen, dass sich der Kadaver zersetzte. Nicht nur Knochen, sondern auch Weichteile, Haare und Mageninhalte blieben im Ölschiefer von Messel erhalten. Im Bauchraum der Stute wurden noch Reste des Mageninhalts (Samen) gefunden. Daher konnten Paläontologen die Umwelt und Lebensweise des Urpferdchens rekonstruieren: Eurohippus lebte in kleinen Gruppen im tropischen Urwald um den Messelsee und fraß vor allem Blätter und Beeren.

Riesenschildkröte

■ Lateinischer Name

Archelon ischyros

■ Fundort

South Dakota, Nordamerika

■ Alter

72 Millionen Jahre



SAAL

10

30

NHM Bedeutung

Mit fast 5 Metern Länge ist *Archelon* die größte Schildkröte der Welt. Das Skelett im NHM ist das größte und vollständigste dieser Gattung. Es wurde erst in den 1970er Jahren geborgen und – eingeschlossen in große Kalksteinblöcke – als „Überraschungspaket“ nach Wien gebracht. Mehr als 1,5 Tonnen Gestein mussten die Präparatoren des Museums mit kleinen Pressluftwerkzeugen vorsichtig entfernen, bevor die versteinerten Knochen zum Vorschein kamen. Heute ist das Skelett Forschungsziel von Paläontologen aus aller Welt, die sich mit der Evolution der Schildkröten beschäftigen. Abgüsse sind in vielen bedeutenden Museen ausgestellt.

Größte Schildkröte der Welt

Archelon lebte vor über 70 Millionen Jahren in einem tropisch warmen Flachmeer, das zur Kreidezeit Nordamerika bedeckte. Ihre enorme Größe schützte sie vor Mosasauriern, Plesiosauriern und anderen räuberischen Meeresbewohnern. Sie konnte sogar auf einen Panzer verzichten; die Knochen auf ihrem Rücken wurden nur von einer festen, ledrigen Haut bedeckt – ein gewaltiger Vorteil beim Schwimmen!

Höhlenbär mit Jungem

■ Lateinischer Name

Ursus spelaeus

■ Fundort

Hartelsgraben bei Hieflau, Steiermark

■ Alter

35.000 Jahre



EISZEIT-
GANG

31

NHM Bedeutung

Weltweit das einzige vollständige Skelett eines 7 Monate alten Höhlenbären. Höhlenbären waren Pflanzenfresser. Sie hielten sich nur im Winter in Höhlen auf und brachten dort am Winter-Ende ihre Jungen zur Welt. Während der warmen Jahreszeit gingen sie in den Wäldern auf Futtersuche. Warum dieser Jungbär in einer Höhle verendete, ist ungeklärt.

CSI Vienna

Um die zerbrechlichen Knochen des Jungbären bei den Untersuchungen nicht zu zerstören, wurde eine Computertomographie gemacht und eine Replik aus Acrylharz gelasert. So konnte das Alter von 7 Monaten festgestellt werden, da der Schädel zeigt, dass sich der junge Bär gerade im Zahnwechsel befand.

Statuette von Stratzing

■ **Kosename**

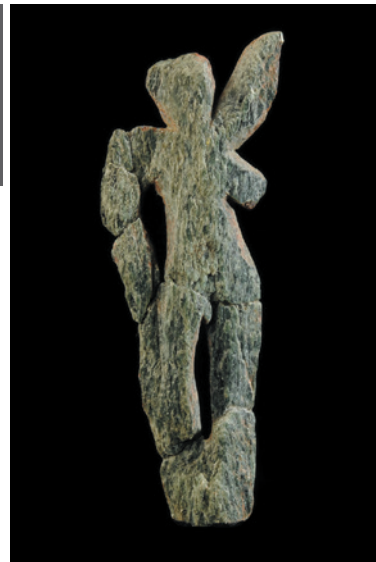
Fanny

■ **Fundort**

Galgenberg bei Stratzing / Krems-Rehberg, NÖ

■ **Alter**

32.000 Jahre, Altsteinzeit



35

VENUS-
KABINETT

NHM Bedeutung

Lange Zeit war die Statuette von Stratzing die älteste gesicherte Darstellung eines Menschen weltweit. Erst im Jahr 2008 wurde in einer deutschen Höhle auf der Schwäbischen Alb eine weitere menschengestaltige Figur desselben Zeithorizontes entdeckt.

Die Anfänge der Kunst waren bewegt!

Die kleine Plastik in Menschengestalt ist ganze 7.000 Jahre älter als die Venus von Willendorf. 1988 wurde sie bei archäologischen Ausgrabungen auf dem Galgenberg bei Krems gefunden. Sie ist aus Schiefer geschnitzt und lag zerbrochen neben einer Feuerstelle. Einen Arm emporgestreckt, den anderen Arm auf den Oberschenkel gestützt, scheint die Figur wie in einer Pirouette erstarrt. Von der Ausgräberin wurde sie liebevoll „Fanny“ getauft – nach der berühmten Wiener Tänzerin Fanny Elßler. Manche Forscherinnen vergleichen die Darstellung mit einer Körperhaltung die Schamaninnen einnehmen, um in der Trance bestimmte Visionen zu erleben.

Venus von Willendorf

■ Fundort

Willendorf in der Wachau, Niederösterreich

■ Alter

25.000 Jahre, Altsteinzeit



36

VENUS-
KABINETT

NHM Bedeutung

Im Jahr 1908 bei archäologischen Ausgrabungen des Naturhistorischen Museums gefunden, war die Figur die erste vollständig erhaltene Darstellung eines Menschen weltweit.

Die Perfektion und Harmonie der Darstellung hat die Venus von Willendorf zu einem oft zitierten Beispiel des Weiblichen an sich werden lassen.

Ewiges Rätsel „Frau“

Mit Werkzeugen aus Feuerstein schnitzten Jäger und Sammler der Altsteinzeit die 11cm große Statuette aus einem feinen Kalkstein. Ungemein realistisch wurde jede Speckfalte dargestellt. Den leicht geneigten Kopf ziert eine aufwendige Frisur oder Kappe aus Korbgeflecht. Auf den schweren Brüsten ruhen dünne Arme, die mit gezackten Armreifen geschmückt sind.

Dargestellt ist eine reife Frau, die durch ihre Haltung Ruhe und Weisheit ausstrahlt.

Die rote Farbe, mit der sie ursprünglich bemalt war, war in der Altsteinzeit beliebt und Symbol für Leben, Tod und Wiedergeburt. Gesicht und Füße sind nicht dargestellt. Die Figur ist nicht Abbild einer bestimmten Person sondern gesichtslose Trägerin einer universellen Botschaft, die zu ihrer Zeit wohl in ganz Europa verstanden wurde. Welche Wünsche die altsteinzeitlichen Menschen mit ihr verbanden, wird uns für immer verborgen bleiben.

Tragsack aus Hallstatt

■ Fundort

Salzbergwerk von Hallstatt, Oberösterreich

■ Alter

13. Jahrhundert v. Chr., Bronzezeit



42

SAAL
12

NHM Bedeutung

Der Erhaltungszustand des 80 cm großen Tragsackes aus Leder und Holz ist einzigartig und der Lagerung im Salz zu verdanken. Er wurde im Jahr 1985 bei archäologischen Ausgrabungen des NHM gefunden. Das Museum führt seit den 60er Jahren umfangreiche Grabungen im Bergwerk und Gräberfeld von Hallstatt durch und unterhält am Salzberg auch ein Forschungszentrum.

Das weisse Gold

Seit über 3.500 Jahren wird am Hallstätter Salzberg Salz abgebaut. Der Bergbaubetrieb der Bronzezeit hatte beachtliche Ausmaße. Aus Schächten mit Tiefen über 100 m wurde das Salz gefördert. Bei archäologischen Ausgrabungen wurden bisher 5 nahezu unversehrte Tragsäcke aus Rindshaut mit einem Fassungsvermögen von 30 kg Salz gefunden. Sie dienten zum Transport des Salzes innerhalb der Abbauhallen. Eine ausgeklügelte Tragevorrichtung, erlaubt ein Entleeren der Säcke ohne sie abnehmen zu müssen und garantiert einen kontinuierlichen Arbeitsablauf. Die hohe Funktionalität ist ein Indiz für einen eigenen Träger- oder Trägerinnenstand und strikte Arbeitsteilung in der Grube. Straffe Organisation und hohe Effizienz sind bei vielen Arbeitsabläufen des bronzezeitlichen Betriebes feststellbar.

Situla von Kuffern

■ Fundort

Kuffern im Traisental, Niederösterreich

■ Alter

um 400 v. Chr., jüngere Eisenzeit



46

SAAL
13

NHM Bedeutung

Die Bildstreifen auf den in der Antike „Situlen“ genannten Weingefäßen aus Bronzeblech gelten als die älteste „Bilderschrift“ im noch schriftlosen Mitteleuropa. Ihr Hauptverbreitungsgebiet liegt in Oberitalien, Slowenien und Tirol. Die Situla von Kuffern ist das nördlichste Fundstück dieser Art.

Bilderwelten der Etrusker und Kelten

Faustkampf, Wagenrennen und ein Fest mit feierlichem Umtrunk – die Bildszenen auf der Situla von Kuffern, die 1891 in einem Grab gefunden wurde, erzählen die Geschichte einer schriftlosen Gesellschaft am Rande der klassischen antiken Welt. Einheimische Künstler gestalteten die Szenen nach mediterranen Vorbildern, wie auf griechischen Vasen. Herrscher zeigen sich bei wichtigen und entscheidenden Handlungen – als Gastgeber bei Festen, als Jäger und Zweikämpfer und demonstrieren so ihre Macht. Geschichte wird in mythischen Bildern oder über reale Geschehnisse und Gegenstände überliefert. Die Bilder sind nicht nur Abbild einer vergangenen Zeit sondern illustrieren ganze Weltbilder und unterschiedliche Mentalitäten. Einheimisch keltische Kultur trifft auf etruskisch mediterrane Kultur und lässt in lebendigen Bildern eine längst vergessene Welt wiedererstehen.

Japanische Riesenseespinne

■ Lateinischer Name

Macrocheira kaempferi

■ Herkunft

Japan

■ Alter

1882, Geschenk an Kaiser Franz Josef



SAAL

23

48

NHM Bedeutung

Größtes lebendes Krebstier der Welt.

Langbeiniger Inselkrebs

Riesenseespinnen leben ausschließlich im Pazifik rund um die japanischen Inseln. Sie wurden Ende des 17. Jahrhunderts vom deutschen Arzt und Forschungsreisenden Engelbert Kaempfer entdeckt. Seespinnen sind Allesfresser und schreiten auf der Suche nach Futter langsam über den Meeresgrund. Auf Sand- und Schlammböden in 20 bis 500 Metern Tiefe legen sie weite Strecken zurück. Die Männchen haben längere Beine und größere Zangen als die Weibchen. Lebende Tiere sind grellrot oder orange gefärbt.

Das Seespinnenpaar in der Kuppelhalle des NHM stammt aus der Bucht von Tokio und war ein Geschenk des Japanischen Kaisers Maiji an Kaiser Franz Josef. Das Männchen hat eine Spannweite von 4 Metern, die Arme sind 1,50 Meter lang. Heute sind Riesenseespinnen durch Überfischung selten geworden.

Schweinebandwurm Wachsmodelle

■ Lateinischer Name

Protista

■ Herkunft

Florenz

■ Alter

1873



51

SAAL
22

NHM Bedeutung

Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts besaß Wien die weltweit größte Sammlung von Eingeweidewürmern. Die Wachsmodelle gab Kaiser Franz I in Auftrag. Sie wurden 1873 auf der Weltausstellung gezeigt und waren Vorzeige-Objekte für brandaktuelle Forschungsergebnisse.

Bandwürmer auf der Wiener Weltausstellung

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war noch unklar, wie sich der Mensch mit Bandwürmern infiziert; in Mitteleuropa litt ein großer Teil der Bevölkerung unter den Folgen des Parasitenbefalls. Erst in den 1850er Jahren erkannten Wissenschaftler, dass der Genuss von rohem Schweinefleisch zur Infektion führen kann. Die Erkenntnis war so bahnbrechend, dass Modelle von den Entwicklungsstadien der Parasiten sogar auf der Weltausstellung gezeigt wurden.

Heute sind Schweinebandwürmer dank Hygienemaßnahmen in der Schweinehaltung, konsequenter Fleischschau und der richtigen Zubereitung von Schweinefleisch äußerst selten. Die aktuelle Parasitenforschung am Museum konzentriert sich auf eingeschleppte Parasiten, wie den amerikanischen Riesenleberegel, der vor allem Hirsche und Rehe befällt und auch tötet. Für den Menschen scheint er nach bisherigen Beobachtungen ungefährlich zu sein.

Riesenmuschel

■ Lateinischer Name

Tridacna gigas

■ Herkunft

Indopazifik

■ Alter

Weichkörperrückbildung, 1998



54

SAAL
23

NHM Bedeutung

Die Riesenmuschel ist die größte Muschel der Welt. Durch die Erwärmung der Meere, unkontrollierte Fischerei und verschmutztes Wasser ist sie besonders gefährdet und daher strengstens geschützt!

Von Mördermuscheln und Muschelmördern

Den Namen „Mördermuschel“ erhielt die größte Muschel der Welt, weil angeblich Perlentaucher zwischen ihren Schalen eingeklemmt wurden und ertranken. Allerdings gibt es bis heute für keine dieser Geschichten Beweise. Die Muscheln sind keine Menschenfresser, sondern harmlose Filtrierer, die sich von Kleinstlebewesen ernähren. In ihrem wulstigen und farbenprächtigen Gewebemantel leben außerdem Algen, die durch Photosynthese zur Ernährung beitragen. Der Schließmuskel der bis zu 250 kg schweren Riesenmuscheln besitzt aber enorme Kraft. Ein Mensch könnte sich aus den geschlossenen Schalen nur befreien, indem er den Schließmuskel durchschneidet.

Sicher ist, dass umgekehrt viele „Mördermuscheln“ dem Menschen zum Opfer fallen: weil sie schöne Perlen bilden, gut schmecken und ihre Schalen sehr dekorativ sind.

Wiener Basilisk

■ Fabelwesen

■ Herkunft

Objekt einer Wunderkammer

■ Alter

Renaissance, 16. (17.?) Jahrhundert



61

SAAL
25

NHM Bedeutung

Da der „König der Gifttiere“ in keiner fürstlichen Wunderkammer des 16. und 17. Jahrhunderts fehlen durfte, musste man ihn fälschen. Der Wiener Basilisk ist in Wirklichkeit ein umpräparierter Rochen und gilt als eines der ältesten erhaltenen Exemplare dieser Fabelwesen.

Älteste Fälschung des Museums

Bis ins 17. Jahrhundert wurde an der Existenz von Basilisken nicht gezweifelt. Sie galten als Mischwesen aus Hahn, Kröte und Schlange und wurden sogar in Dissertationen behandelt. Der Anblick eines lebenden Basilisken sollte angeblich unweigerlich zum Tod führen.

Der Wiener Basilisk wurde erst in den 1990er-Jahren im Keller des Museums wieder entdeckt. Die Fälschung ist geschickt aus einem getrockneten Rochen zurechtgeschnitten. Aus den Nasenlöchern des Rochens wurden die „Augen“, aus den Brustflossen die „Flügel“ und aus den Geschlechtsorganen die „Basiliskenbeine“. Die Fälschung ähnelt einer berühmten Darstellung in einem Fischbuch aus dem 16. Jahrhundert. Insektenfraßlöcher beweisen, dass es sich ursprünglich um ein Trockenpräparat handelte; später wurde der Basilisk in Alkohol konserviert.

Weißer Hai

■ Lateinischer Name

Carcharodon carcharias

■ Herkunft

Adria

■ Alter

Stopfpräparat, um 1900



SAAL

25

62

NHM Bedeutung

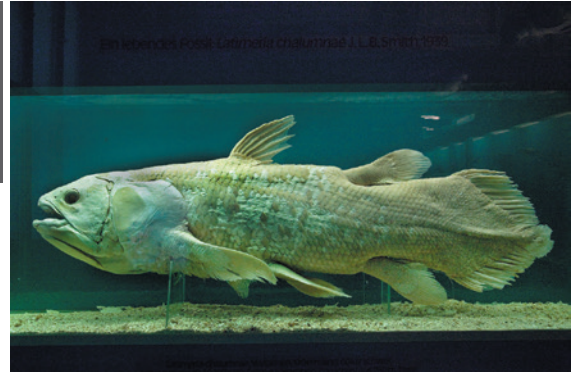
Außergewöhnliches Beispiel für die Präparationskunst des späten 19. Jahrhunderts. Die Anatomie des Stopfpräparates entspricht nicht ganz der Wirklichkeit, da es kaum Bildvorlagen gab. So sind Brustflossen und Schwanzstiel zu dick geraten. Ein anatomisch korrekter Weißer Hai, der 100 Jahre später präpariert wurde, ist in der großen Saalvitrine zu sehen.

Ein Matrosenschuh im Haimagen!?

Es wird erzählt, dass der Präparator im Magen dieses Weißen Hais den Schuh eines Matrosen der k. u. k. Kriegsmarine fand. Das bedeutet allerdings keineswegs, dass der Matrose vom Hai gefressen wurde. Große Weiße Haie verfolgen oft Schiffe, um sich die über Bord geworfenen Abfälle zu schnappen. Menschen zählen nicht zur Beute und werden nur in Ausnahmefällen attackiert. Sonst ist über die Lebensweise der größten Haiart – manche Exemplare werden bis zu 8m lang – wenig bekannt. Der Weiße Hai ist auf der ganzen Welt in subtropischen und tropischen Meeren verbreitet, aber stark gefährdet. Seine Gefährlichkeit wird von den Medien extrem übertrieben.

Quastenflosser

- **Lateinischer Name**
Latimeria chalumnae
- **Herkunft**
Komoren
- **Alter**
Ankauf, 1974



SAAL

26

67

NHM Bedeutung

Quastenflosser sind äußerst selten – vermutlich gibt es nur wenige hundert Exemplare. Von den beiden 1974 angekauften Tieren ist eines als Skelett präpariert, das andere als Gesamtpräparat ausgestellt.

Lebendes Fossil

Bis ins 20. Jahrhundert war der Quastenflosser nur aus 250 Millionen Jahre alten Versteinerungen bekannt. Erst 1938 entdeckte die Kuratorin eines kleinen Museums nahe Kapstadt das erste lebende Exemplar der Wissenschaftsgeschichte, als sie den Fang eines Fischers inspizierte. Trotz fehlender Kühlmöglichkeiten gelang es Marjorie Courtenay-Latimer, der späteren Namenspatronin, das Tier für wissenschaftliche Untersuchungen zu sichern.

Latimeria chalumnae ist ein „lebendes Fossil“ – ein altertümlicher Knochenfisch, der bis heute überlebt hat. Die Art gilt als naher Verwandter der Urahnen der Landwirbeltiere, weil Brust- und Bauchflossen auf „Stielen“ sitzen und an Beine erinnern.

Quastenflosser haben im Vergleich zu ihrer Körpergröße nicht nur das kleinste Gehirn, sondern auch den geringsten Energiebedarf aller Wirbeltiere. Der bis zu 2 m lange Fisch braucht nur 20 g Futter pro Tag.

Heute ist der Quastenflosser vom Aussterben bedroht.

Beutelwolf oder Tasmanischer Tiger

■ Lateinischer Name

Thylacinus cynocephalus

■ Herkunft

Tasmanien, Australien

■ Alter

im Naturalienhandel erworben, 1870



SAAL

33

84

NHM Bedeutung

Ausgestorbene Art. Es gibt auf der ganzen Welt nur noch einige wenige Stopfpräparate von Beutelwölfen; die Dermoplastik im NHM zählt zu den schönsten.

Der Riese unter den Beuteltieren

Der Beutelwolf oder Tasmanische Tiger war das größte Fleisch fressende Beuteltier Australiens. Er machte nachts Jagd auf kleine Säugetiere und ließ dabei ein charakteristisches Bellen hören. Auch durch verärgertes Knurren und Jaulen verständigte er sich mit Artgenossen. Manchmal richtete er sich wie ein Känguru auf die Hinterbeine auf und benutzte seinen Schwanz als Stütze. Die Weibchen besaßen einen Beutel mit 4 Zitzen und brachten 2–4 Junge zur Welt. Die Jungtiere verließen nach drei Monaten den Beutel, blieben aber noch ein Jahr bei der Mutter.

Lange, bevor die europäischen Einwanderer nach Australien kamen, war der Beutelwolf auf dem australischen Festland ausgestorben und lebte nur noch auf Tasmanien. Dort galt er als Gefahr für die Schafherden und wurde massiv verfolgt; noch um 1930 setzte die Regierung ein Kopfgeld für jeden getöteten Beutelwolf aus.

Erst 1936 wurden Beutelwölfe gesetzlich geschützt; kurz danach starb der letzte Beutelwolf in einem Zoo auf Tasmanien. Knapp 300 Jahre nach seiner Entdeckung durch die Wissenschaft war der große Raubbeutler bereits ausgerottet.

Alle Versuche, das Tier zu klonen, scheiterten.

Stellersche Seekuh

■ Lateinischer Name

Hydrodamalis gigas

■ Herkunft

Nördlicher Pazifik

■ Alter

Skelett, 1897



SAAL

34

87

NHM Bedeutung

Ausgestorbene Art. Weltweit gibt es 27 weitgehend vollständige Skelette, 60 Schädel, einige Skelett-Teile und zwei Hautstücke. Das Wiener Skelett ist aus den Knochen von 12 verschiedenen Tieren zusammengesetzt.

Entdeckt 1741 – Ausgerottet 1768

Der deutsche Arzt und Naturwissenschaftler Georg Wilhelm Steller war der erste und einzige Wissenschaftler, der die nach ihm benannte Seekuh jemals lebend zu sehen bekam. Er beobachtete die Riesenseekuh bei der Beringinsel vor Kamtschatka, wo er mit einem russischen Expeditionsschiff 1741 gestrandet war.

Seine Veröffentlichungen riefen Jäger auf den Plan, und nur 27 Jahre später waren die leicht zu fangenden Riesen ausgerottet. Was wir heute über sie wissen, beruht auf den genauen Beschreibungen Stellers und auf den wenigen Skeletten in Museen.

Die Stellersche Seekuh wurde bis zu 8 Meter lang und etwa 4 Tonnen schwer. Ihre Haut war extrem dick, dunkelbraun und fühlte sich rindenartig an. Die Schwanzflosse war gegabelt und quergestellt, die Vorderflossen deutlich kleiner als bei den heute noch lebenden Seekühen. Stellersche Seekühe besaßen keine Zähne; sie ernährten sich von Seetang, den sie zwischen zwei Kauplatten zerrieben.

Die Stellersche Seekuh ist die einzige Seekuh-Art, von der bekannt ist, dass sie in kalten Gewässern lebte.

Java-Nashorn

- Lateinischer Name
Rhinoceros sondaicus
- Herkunft
Asien
- Alter
Stopfpräparat, 1801



SAAL

35

89

NHM Bedeutung

Eines der ältesten und besterhaltenen Stopfpräparate der Welt. Das Tier starb auf dem Transport in den Tiergarten Schönbrunn. Java-Nashörner sind heute stark vom Aussterben bedroht: Weltweit gibt es nur mehr etwa 50 Tiere.

Trauriger Seltenheitswert

Neben der Zerstörung des Lebensraums haben auch die enorme Nachfrage nach Hörnern in China und die damit verbundene illegale Jagd dazu geführt, dass das Java-Nashorn heute zu den seltensten Großsäugern unserer Erde zählt. Das Horn der Nashörner besteht nicht aus Elfenbein oder Knochen, sondern aus einer haarähnlichen Substanz. Es wird bei Männchen 25 cm lang, bei den Weibchen ist es nur als kleine Erhebung zu sehen. In der traditionellen chinesischen Medizin wird ihm eine Fülle von heilenden Wirkungen zugeschrieben.

Heute lebt der scheue Einzelgänger nur noch in zwei Nationalparks auf der Insel Java und in Vietnam. Sein Lebensraum ist der dichte tropische Regenwald. Kein Zoo der Welt darf derzeit Java-Nashörner halten.

Das im Museum ausgestellte Tier war erst 14 Monate alt. Ausgewachsene Java-Nashörner werden etwa so groß wie ein Panzernashorn; sie erreichen eine Schulterhöhe von 170 cm.

Takin

■ Lateinischer Name

Budorcas taxicolor

■ Herkunft

Asien

■ Alter

Dermoplastik, 1908



92

SAAL

36

NHM Bedeutung

Das NHM Wien ist das einzige Museum in Mitteleuropa, das eine Dermoplastik eines Takins besitzt. Sie wurde 1908 aus London angekauft.

Lebendes Fabeltier

Die Zuordnung des Takins zu einer bestimmten Gruppe von Hornträgern ist nicht geklärt. Sein Körperbau vereint Merkmale von Rindern, Gämsen, Ziegen, Schafen und Antilopen, daher finden sich in der älteren Literatur Bezeichnungen wie Rindergämse oder Gnuziege. Das Fell des Takins, das in der Sonne auffällig goldgelb leuchtet, wurde von frühen Reisenden für das Goldene Vlies aus der griechischen Argonautensage gehalten.

Takins leben im Himalaja in Höhen von 1.000 bis 4.000 Metern und können hervorragend klettern. Im Sommer bilden sie große Herden von bis zu 300 Tieren und fressen Blätter von Sträuchern und Bäumen. Im Winter lösen sich die Herden in viele kleinere Verbände von maximal 20 Tieren auf, die sich in der kalten Jahreszeit von Zweigen und Nadelblättern ernähren. Bedroht durch die Zerstörung seines Lebensraumes und die Jagd, gilt der Takin heute als gefährdete Art.

Moschushirsch

- Lateinischer Name
Moschus moschiferus
- Herkunft
Asien
- Alter
Stopfpräparat, 1912



SAAL

37

93

NHM Bedeutung

Stark gefährdete Art. Die Moschushirsche im Museum wurden während einer Sibirien-Expedition im Jahr 1912 erbeutet.

Der Duft von Moschus

Moschushirsche leben in den dichten Bergwäldern Mittel- und Ostasiens in 2.500 bis 3.500 Meter Höhe und sind strikte Einzelgänger. Sie sind mit den Hirschen verwandt, besitzen aber kein Geweih. Die oberen Eckzähne der Männchen sind zu Hauern verlängert, die bis zu 7 cm lang werden können und bei Kämpfen manchmal tiefe Wunden verursachen. Moschushirsche sind nachtaktiv und fressen Gräser, Moose, Zweige und Flechten. Das Weibchen wirft ein bis zwei Junge, die bei der Geburt gefleckt sind.

Einen Moschusbeutel besitzen nur die Männchen. Er liegt zwischen Nabel und Penis und enthält ca. 30g einer bräunlichen, stark riechenden Substanz. Moschus ist in der chinesischen Medizin und in der europäischen Parfümindustrie heiß begehrt. Für 1kg Moschus wird in Südkorea der Preis von 2kg Gold bezahlt. Durch die starke Bejagung sind Moschushirsche heute extrem gefährdet. In China wird versucht, sie auf Moschustierfarmen zu züchten. Die Tiere lassen sich aber nur sehr schlecht in Gefangenschaft halten.

Madagassisches Fingertier

■ Lateinischer Name

Daubentonia madagascariensis

■ Herkunft

Madagaskar

■ Alter

Stopfpräparat, 1907



97

SAAL
39

NHM Bedeutung

Vom Aussterben bedroht. Nur wenige Museen besitzen ein Exemplar dieses nachtaktiven Primaten.

Ein Finger als Spezialwerkzeug

Fingertiere sind Allesfresser, die nur auf Madagaskar leben. Um an Insektenlarven zu gelangen, haben sie eine eigene Jagdtechnik entwickelt: Mit ihrem langen Mittelfinger klopfen sie das Holz nach Hohlräumen ab und nagen dort Löcher in die Rinde. Eine Nickhaut – ein „drittes Augenlid“ – schützt dabei die Augen vor Holzspänen. Mit dem langen dünnen dritten Finger werden die Insektenlarven anschließend aus dem Loch geangelt. Auch beim Trinken kommt dieser Finger zum Einsatz: er wird rasch hin und her bewegt (mehr als 3 Mal pro Sekunde) und befördert so das Wasser in den Mund.

Tagsüber schlafen Fingertiere in eiförmigen Blattnestern, die sie hoch in den Baumkronen bauen. Beim Klettern, Springen und Gehen rollen sie ihre dünnen Finger zum Schutz ein. Auf der Flucht stoßen sie zweisilbige „hai-hai“-Laute aus, was ihnen vermutlich den Namen Aye-Aye eingebracht hat.